

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Kriegsbriefe gefallener Studenten**

**Witkop, Philipp**

**München, 1929**

Walter Roy, stud. med., Jena [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-324269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324269)

Walter Roy, stud. med., Jena,  
geb. 1. Juni 1894 in Hamburg,  
gef. 24. April 1915 beim Sturm auf die Combreshöhe bei Les Eparges.

Döberitz, den 14. November 1914.

. . . Ach, wie ist das alles so plötzlich anders geworden. Erst dieser freie, sonnige, wonnenvolle Sommer, goldene Freude, freies Leben, Begeisterung für Natur, Poesie, Musik, Licht und Freude, Freundschaft und Liebe, brausende Jugendlust; ach, wie war dieser Sommer so schön, und nun kalter, grausamer, bitterer Ernst, kalter, stürmischer Winter, Tod und Not. Und alles ist plötzlich vorbei. Was ich geliebt und gelebt, ist mir wie ein Traum, sind Stimmungen, süße Erinnerungstimmungen. Wahrheit ist jetzt nur eines: Krieg! Und das einzige, was noch begeistert und erhebt, ist die Liebe für das deutsche Vaterland und der Wunsch, für Kaiser und Reich zu leiden, zu kämpfen und alles einzusetzen. Alles andere ist zurückgedrängt, ist ein Träumen, wie eine ferne Rosenwolke am Abendhimmel. Wenn ich während des Marsches die Schönheiten der Natur, die herbstlichen Stimmungen sah, so ging es mir wohl wie wehmütig und traurig durch den Sinn: Ich möchte Euch nachträumen, Euch lieben, besingen können, schwärmen und andächtig sein, aber ich habe jetzt keine Zeit für Euch, der Kriegsgedanke, der Gedanke an das große Elend und die Begeisterung für unsere heiligste Pflicht nimmt mich ganz in Anspruch. Lenau, Goethe, Eichendorff, Schwind und Feuerbach, Beethoven, Wagner, Puccini und Mozart — wie sehne ich mich nach ihnen; doch ich hätte jetzt nicht den wahren Genuß an ihnen, ich könnte doch nicht recht in ihnen aufleben, jetzt — Gedanken stürmen auf mich ein, so viele, so heftig; aber ich kann sie nicht denken, selbst dazu fehlt die Ruhe, die Zeit. — Ich glaube manchmal, ich bin etwas wunderbarlich geworden. Aber wenn ich nun endlich, endlich rauskäme — es wird wohl im Dezember sein — und ich dürfte mein Leben lassen für unser Deutschtum, für meinen Kaiser, für mein Vaterland! — Ich habe ein Leben gelebt, zwar kurz dann, aber so schön, so golden, so voll Licht und Wärme, daß ich als ein Glücklicher sterben würde, wenn's nur auf mich allein dabei ankäme. Und dieses Leben voll Licht und Sonne danke ich den lieben Menschen, die mich mit ihren Gedanken begleiten und zu denen auch Du gehörst.



Vor dem Sturm am 24. April 1915.

Ihr meine Lieben!

Hoffentlich wird Euch kein treuer Kamerad diesen Brief senden brauchen, denn es ist ein Abschiedsbrief. Solltet Ihr ihn in Händen halten, so wisset denn: ich bin gefallen für meinen Kaiser, für mein Vaterland und für Euch alle. Es gilt jetzt einen schweren Kampf und es ist leuchtender, lockender Frühling. Ich habe Euch nichts weiter zu sagen, denn ich habe keine Geheimnisse gehabt. Und wie ich Euch danke für das, was Ihr alle drei mir im Leben Gutes getan habt, wie ich Euch allen für den Sonnenschein und das Glück danke, in dem ich lebte, wißt Ihr. Freudig, dankbar und glücklich werde ich sterben, wenn es sein muß! Dieses aber soll noch ein Gruß der heiligsten Liebe sein für Euch alle und für alle, die mich liebten. Ich trage diesen letzten Gruß bei mir bis zum letzten Augenblick. Dann sei er durch treue Kameraden Euch gesandt und mein Geist wird bei Euch sein. Der gnädige große Gott behüte und segne Euch und mein deutsches Vaterland! In inniger Liebe

Euer treuer Walter.